





101



317
Barthelme
zu
Religion Jesu

1778
am Sonntag Erntedankfest 1778

Durchlauchtigste Prinzess Louise
von Erbach zu N. N.

aus dem Hause von Erbach zu N. N.

Prinz Friedrich Carl
von Erbach zu N. N.

geboren am 17. Dec.
1778



156

11110

11172

Die
Vortreflichkeit
der
Religion Jesu

eine Predigt
am Sonntage Exaudi 1778
als die
Durchlauchtigste Prinzess Louise
von Stolberg ꝛ. ꝛ.
das erstemal
mit der Gemeinde communicirte
gehalten
von
Georg Christoph Melior
Consistorialrath und Hofprediger

Frankfurt am Mayn
mit Andreäischen Schriften
1780

A
No. 12

B
B
1778

Herrn
1778

S
S
1778

eine

am Sonntag den 17ten

1778

Durchlauchtigste Prinzess Louise

von Stolberg etc.

das

mit der Gemeinde

abgegeben

Georg Christoph Sellen

L d d

Stenfurt am 17ten

mit Hochachtung

G d d

Durchlachtigste Fürstin,

Gnädigste Prinzess und Frau!

Da die Vorstände Euer Hochfürstliche
Durchlaucht bestimmt hat, an der Seite
eines Fürsten, dessen erhabene Vordältern mächtige
Beschützer und gesegnete Stützen unserer ge-
heiligt

heiligsten evangelischen Religion waren, ein Land
zu beglücken, in welchem dieses Kleinod des Christen
seine Vorrechte bis jetzt in vollem Glanz behauptet
hat; so wag' ich's, Meinungens glücklichen Unter-
thanen in diesen Blättern einen öffentlichen Be-
weis fürzulegen, was sie von einer Fürstin und
Landesmutter hoffen dürfen, welche es für eine Ehre
hält, mit ihnen auf einem Wege nach einerlei
Ziel — dem Glück der Ewigkeit zu ringen — und
in deren Herz der größte Schmuck des Sterblichen —
Gottesfurcht, — wohnet.

Die liebenswürdige Bescheidenheit Euer Hoch-
fürstlichen Durchlaucht, welche den Werth aller
übrig

übrigen Höchstendesselben eignen Tugenden erhebt,
erlaubt mir nicht, hier ein Lobredner zu werden — —
Und was könnte auch wohl zu Höchstdero Ruhm
gesagt werden, welches nicht schon durch die Wahl
des verehrungswürdigsten Herzogs entschieden
wäre?

Gott, welcher Euer Hochfürstliche Durch-
laucht bisher zum Gegenstand seiner segnenden
Gnade gemacht hat, setze Höchstdieselben ferner
zum Segen für viele Völker, und lasse an Höchst-
Ihnen die Verheißung sichtbar erfüllt werden: daß
es denen, die den Herrn fürchten, an keinem Guten feh-
len solle. Mein Gebeth für Höchstdero längste und

dauerhafteste Glückseligkeit wird allezeit eben so
inbrünstig — als die tieffte Ehrfurcht unbegrenzt
seyn, in welcher ich ersterben werde,

Durchlachtigste Fürstin,

Gnädigste Prinzess und Frau!

Euer Hochfürstl. Durchlaucht

unterthänigster Knecht,

Melior.



Christe Jesu! Eingebornner Sohn Gottes!
 Abglanz der Herrlichkeit, Ebenbild des unsicht-
 baren göttlichen Wesens! Unsr Seele erhebet
 dich, und unser Geist freuet sich deiner, Gottes
 unsers Heilandes! Wir sâßen in Finsterniß und
 Schatten des Todes — lebten ohne Gott und
 Hoffnung in der Welt. Aber du! Ach du,
 hast mit unendlicher Liebe dich unsrer Seelen
 herzlich angenommen, daß sie nicht verdürben!
 Du hast Leben und unvergängliches Wesen ans
 Licht gebracht durch dein herrliches Evange-
 lium — Du! nur du, hast für uns Sterbliche
 Worte des ewigen Lebens. Wir wollen uns
 heute an diese deine unaussprechliche Wohlthat
 erinnern. Laß uns so dadurch gerühret werden,
 daß wir deine seligmachende Religion als unser

größtes Glück ansehen. Leite uns durch deine Gotteskraft in dem seligen Licht derselben auf dem Wege unsrer dunklen Wanderschaft zum vollen Lichte der seligen Ewigkeit, dazu du uns erkaufst und berufen hast. Da wollen wir deinem Namen ewig lobsingend. Amen.

Meine christlichen Zuhörer! Was für ein herrlicher, theurer, annehmungswürdiger Glaube ist der christliche — unser Glaube? Welch eine vortreffliche, trostvolle, herzberuhigende Religion ist unsre Religion — die Religion, die wir für wahr halten, zu der wir uns so freudig bekennen — die Religion Jesu Christi! Ach, daß wir doch auch Alle mit ihrem göttlichen Inhalt recht bekannt, von ihrer Gewißheit überzeugt, von ihrer Himmelskraft durchdrungen, ihr unser ganzes Leben weiheten, und uns nach ihren besten Vorschriften richteten: damit wir uns auch ewig ihrer theuren Verheißungen erfreuen möchten!

Die sichere, allein beruhigende Hoffnung einer seligen Ewigkeit macht ein wesentliches Stück einer wahren Religion aus. Die sucht jeder Bekenner in ihr. Je genauer sie mit diesem unauslöschlichen

chen Verlangen des menschlichen Herzens übereinstimmt; je sicherer sie diese Hoffnung befriedigt; je augenscheinlicher sie zu diesem erwünschten Ziel leitet; desto annehmungswürdiger ist sie. Und diese frohe und süsse Hoffnung gibt die Religion Jesu allen ihren frommen, rechtschaffenen Bekennern: „Hinauf, hinauf mit dem Herzen gen Himmel, riefen sich die ersten Christen zu“ und so können sich noch jetzt alle wahre Verehrer Jesu zurnfen. Der Himmel, eine Seligkeit ohne Ende, ist das Ziel, das unschätzbare Kleinod, welches die christliche Religion aufsteckt.

Vom Himmel ist ihr Ursprung. Der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schoos ist, hat sie verkündigt — ist ihr grosser Stifter. Zum Himmel beruft sie uns Alle, und weist uns den richtigen Weg, der sicher dahin führet. Alle ihre göttliche Lehren, ihre frommen Gebotte, ihre weise Verordnungen und Anstalten haben die grosse Absicht: uns weise, gut, fromm, zum ewigen Erbe, das im Himmel behalten wird, geschickt zu machen. Sie versichert es selbst, daß ihr einziger heilsamer Endzweck, das Ende unsers Glanzens, der Seelen Seligkeit sey.

An diese Vortreflichkeit unſrer heiligſten Religion werden wir jezo ganz beſonders erinnert durch die beiden Feſtstage, zwiſchen welchen wir ſtehen — das wir am lezten Donnerſtage gefeiret haben, und das wir über acht Tage feiren werden — das Feſt der Himmelfahrt Jeſu, und das Feſt der Ausgiehung des heiligen Geiſtes; welche beide unſre Religion ſo majeſtätisch verherlichen. Dort am Tage der Himmelfahrt öfnet ſich der Himmel; Jeſus Chriſtus, der ſiegreiche Ueberwinder des Todes — unſer Erlöſer — ſteigt auf die Wolken als einen Triumphswagen, und fährt — ſichtbar — gen Himmel, theils um für die Seinen von dem wieder erworbenen Erbe Beſitz zu nehmen; theils aber auch um das ſelige Ende und den frohen Ausgang des Glaubens an ihn zu verſiegeln. Hier am Pfingſtfeſt öfnet ſich der Himmel wieder, Jeſus Chriſtus erfüllet ſeine geſthane Verheiſung aufs herrlichſte, ſendet den verſprochenen heiligen Geiſt, um unſern Glauben an Ihn, als den wahrhaftig zur Rechten Gottes erhöhten ewig lebenden Heiland zu befeſtigen. Beide, Beide vereinigen ſich, den Werth einer Religion zu erhöhen, die uns in allem Betracht ſo wichtig iſt.

Bei

Bei dieser glücklichen Vereinigung der Erinnerung an Begebenheiten, die unsre Religion so unzulänglich verherrlichen, und den seligen Ausgang derselben so augenscheinlich bestätigen, kann ich wohl, M. G. Z. eure Andacht, mit keinem angenehmen Gegenstand unterhalten, als wenn ich von der Vortreflichkeit derselben zu euch rede. Laßt uns aber gemeinschaftlich Gott um seine Gnade und Segen dazu ansehn! W. U.

T e x t.

I Petri I, 21.

Die ihr durch ihn (Jesum) glaubet an Gott, der ihn auferwecket hat von den Todten und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hofnung haben möchtet.

Wenig Worte, M. U. die aber sehr viel sagen. Werdet ihr, wie ich hoffe, meinen Vortrag mit stiller Aufmerksamkeit begleiten; so werdet ihr darinnen den schönsten Unterricht, von

Der Vortreflichkeit der Religion Jesu

finden.

finden. Ich hoffe euch aus zween Gründen davon zu überzeugen.

Erstlich, aus ihrem Lichtvollen Inhalt, in ihren Lehren, Vorschriften und Verheißungen, und dann

Zum andern, aus der anschauenden Gewisheit ihrer Beweise, welche gegen alle Zweifel beruhigen können.

Um euch, Meine Geliebten! von der Vortreflichkeit der Religion Jesu zu überzeugen, haben wir keiner schweren, scharfsinnigen Gründe nöthig, welche auch die Wenigsten unter euch durchzuschauen im Stande wären. Wir brauchen keinen so mühsamen Weg zu gehen. Die Religion, die für alle Menschen, ohne Ansehen der Nation, des Standes, der Geisteskräfte, des Geschlechts und des Alters bestimmt ist; deren Werth muß auch Jedem gleich einleuchten, wenn er nur Augen hat zu sehen. Ihr dürft eure Seelenkräfte nicht mühsam anstrengen. Nein! nur ein wenig Nachdenken, nur eine kleine Aufmerksamkeit, wozu auch der Schwächste unter euch fähig ist, kann sie den Augenblick sehen. Es bedarf auch keiner erkünstelten oder ausgesuchten Lobeserhebungen.

gen. Die Wahrheit hat ihre eigene natürliche Schönheit, und bedarf keiner erborgten, die sie mehr erniedrigen, als erhöhen würden. Ich wünschte mir jetzt nichts mehr, als daß ich recht im Stande wäre, sie euch so natürlich schön, wie sie ist, für Augen zu legen. Ihre Vortreflichkeit leuchtet überall in die Augen, man mag sie auf die ganze Lehre Jesu im Zusammenhang, oder auf die einzelne Theile derselben richten. Hat nur das Laster eure Herzen nicht ganz verderbt; so bin ich sicher, daß sie euch in Ehrfurchtsvolle Bewunderung setzen wird. Denket nur dem ein wenig nach, was der heilige Petrus im Text von der Lehre Jesu uns zu Gemüthe führet: Durch ihn glaubet ihr an Gott — durch ihn habt ihr Glauben und Hoffnung zu Gott. Hier habt ihr in wenig Worten einen kurzen Abriß der ganzen reichhaltigen Lehre Jesu. Wenn ihr nur diese Hauptstücke des Inhalts derselben überdenket, daß ihr durch Jesum an Gott glaubet, von ihm die ausgesuchtesten Vorschriften des Lebens — durch ihn die beruhigendste Hoffnung habt; so werdet ihr nichts Heilsameres und Unschätzbareres denken können, als die Religion Jesu.

Wie schön, wie Lichtvoll, wie weit über alle Weisheit eingebildeter Weisen dieser Welt

Welt sind zuerst die Glaubenslehren dieser Religion erhaben? Wo ist je eine gewesen, welche so genau mit der Vernunft, wenn sie rein, und mit dem menschlichen Herzen, wenn es nicht ganz durch Lasterliebe befleckt ist, übereinstimmte? Wo ist eine Religion, welche uns die Quelle aller Glückseligkeit ungetrübt eröfnete — — die uns leichter, und doch richtiger, mit Gott, dem Urheber aller Dinge und aller Seligkeit, bekannt machte? Durch ihn, o wie wahr sagt der Zeuge Jesu, durch ihn glauben wir an Gott. Gott, Gott ist das erste, das höchste Gut, welches eine reine Vernunft sucht; das Erste, was der Geist, so bald er denken kann, zu kennen verlangen muß. Wie dunkel, wie verworren, wie finster ist Alles um mich her; wie arm fühle ich mich bei allem eingebildeten Reichthum der Erkenntniß? Alles um mich her, der Himmel, die Erde, all die mannigfaltigen Creaturen, ja ich mir selbst, welches unauslöschliches Räthsel, so lange ich Gott nicht kenne! Gott der allmächtige, allweise Schöpfer ist das Erste, was die denkende Seele sucht. Dazu ist Anreizung in der Seele, so bald sie denkt. Welche Vernunft sollte nicht fragen: woher bin ich? Dazu ist Anlockung in der ganzen Natur. Für wen prangt die reizende Natur in ihrem unnachahmlichen

lichen Schmuck? Für wen funkeln jene Gestirne in ihrem himmlischen Glanz? Für wen wechseln die Jahreszeiten so weise ab? Für wen ist Alles, wohin das Auge siehet, so schön, so regelmäßig gebildet, mit so mannigfaltiger Farbenmischung ausgeschmückt: — — die Rose, jede Blume so entzückend gemacht? Für wen duftet sie ihren lieblichen Geruch aus? Wäre das Alles nicht vergeblich, wenn keine Augen des Verstandes da wären, die es bemerkten? Aber sollte wohl das die einzige Absicht seyn, das Auge zu ergötzen; den Sinnen der vernünftigen Geschöpfe ein angenehmes Schauspiel zu geben? Wer kann wohl so klein von so erhabenen Werken denken? Nein, das Daseyn des Schöpfers und Herrn der Welt, seine Macht, Weisheit und Güte zu erkennen, dazu kleidete er die Natur so herrlich — — dazu gab er uns Verstand. Es sollte Anreizung seyn, so bald wir uns, und die Dinge um uns her nur denken könnten, von dem Endlichen zu dem Unendlichen aufzusteigen; Gott, den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, die einzige Quelle aller Glückseligkeit zu suchen und zu sehen. Wir sollten schmecken Ps. 34, 9. und sehen, wie freundlich der Herr sei. So sollte es nach aller Vernunft seyn. Aber, ist Gott nicht, leider! das, was am letzten von den Menschen gesucht wird? Es

Es ist unläugbar, Gott hat es an nichts ermangeln lassen, sich seinen vernünftigen Geschöpfen zu offenbaren. Er hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsre Herzen erfüllet mit Speise und Freude. Daß wir den Herrn suchen sollten, ob wir ihn doch fühlen und finden möchten. Er ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir. Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man das wahrnimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt; also, daß sie keine Entschuldigung haben. Aber wie Wenige nehmen es, leider! von sich selbst wahr? Die gefallenen Menschen sind in ihrem natürlichen Zustand unläugbar so zur Sinnlichkeit herabgesunken, so träge, ihre Vernunft durch Sinnlichkeit so geschwächt, daß sie solche zu diesem ersten und edelsten Gebrauch von selbst nicht bis zu einer befriedigenden Gewißheit und Deutlichkeit erheben können. So unglaublich euch dieses scheinen möchte; so könnte ich es euch doch leicht aus der Geschichte der alten und neuen Welt beweisen. Wie viele Völker des Erdbodens
geben

Ap. Gesch.
14, 17.

Cap. 17,
27.

Röm. 1, 20.

geben nicht bis diesen Augenblick davon einen traurigen Beweis? Ja, denket nur selbst nach, in welcher Unwissenheit läget ihr, wenn ihr nicht durch den hellen Unterricht der Offenbarung wäret herausgerissen worden?

Könnet ihr euch aber auch das Elend lebhaft und groß genug vorstellen: ein Mensch — — mit Vernunft und einer unsterblichen Seele begabt zu seyn — — und Gott, wenigstens Gott nicht deutlich kennen! Was hilft mich meine Vernunft ohne Kenntnis meines Schöpfers, Erhalters und höchsten Guts! Ist der Mensch, der edle Mensch mit allen seinen Fähigkeiten nicht unglücklicher als ein Thier? Wie verworren und dunkel muß alles um ihn herseyn? Ja, wie furchtbar — welche Aussicht in die Zukunft! Der Mensch, ohne Erkenntnis Gottes, ist ein hilfloses Kind ohne Vater, ohne Beschützer, ohne Versorger — — und ach, in Nöthen — ohne tröstende Zuflucht!

Und nun urtheilet, Meine theuersten Zuhörer! wie unschätzbar die Religion Jesu sei. Welches helle Licht hat diese Sonne mit ihrem Aufgange über die nothwendigsten und nützlichsten Erkenntnisse verbreitet! Wo ihre wohlthätige

Stralen nur hingekommen sind, und wo sie noch hindringen, sieht man die volle Erfüllung dessen, was der Prophet des Herrn vorhergesagt hat;

Jes. 60,
1. 2. **Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker, aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht. In diesem Lichte erkennen wir Gott, so rein, so vollkommen, wie er erkannt werden muß. Ja, er offenbaret sich in derselben in einem noch nie gesehenen Lichte — als ihn noch keiner der Weisen dieser Welt erkannt hat, und wohin keine menschliche Vernunft hätte dringen können. Denket nur ein wenig nach, erinnert euch aller der schönen Erkenntnisse, welche die Christenheit erleuchten und so sichtbar von allen andern Völkern auszeichnen.**

Wo liegt die Ursache, daß die Christenheit in allem Betracht weit erleuchteter ist, als der übrige Theil des menschlichen Geschlechts? Woher rühret es, daß ihr von Jugend auf Gott als ein ewiges, allmächtiges, weises, gütiges und gerechtes Wesen — — als den Schöpfer, Erhalter und Herrn der Welt erkannt und verehret habt, gerade so

so, wie er sich in seinen Werken geoffenbaret hat, ehe ihr noch diese Werke betrachtet hattet? Woher kommt es, daß der Aekersmann, der Handwerker jetzt mehr von Gott weiß — — ja, daß ihr euren Kindern reinere, bessere und richtigere Begriffe von Gott beibringen könnet, als die scharfsichtigsten Gelehrten und Weisen der heidnischen Welt je gehabt haben? Wem habt ihr es zu danken, daß ihr wisset, daß Gott die Liebe sei, daß er mit unendlicher Weisheit und Güte für Alles sorge, mit väterlicher Güte Alles erhalte, bestimme, regiere, und Alles zum besten lenke? Woher kommt es, daß ihr, da ihr doch Sünder seyd, euer Verderben fühlet, euer Gewissen es euch bezeuget: daß ihr Tod und Verdammnis — Verwerfung, ewige Verwerfung von dem Angesicht des Allerheiligsten und Gerechtesten — — verdient habt? Woher kommt es, sage ich, daß ihr nicht in eurem Elend ganz verzweifelt — — nicht zu so schrecklichen Veröhnungsmitteln eure Zuflucht nehmet, als jene, die in der Finsternis der heidnischen Welt lebten? Wer hat es euch denn offenbaret, daß der Heiligste und Gerechteste noch Sünder liebe; sich noch gefallener Geschöpfe erbarmen und sie nicht verwerfen wolle? Wem habt ihr es zu danken, daß ihr das Mittel kennet, welches die ewige

Liebe gefunden, in welchem die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes eben so groß, so herrlich und göttlich, als seine Liebe und Erbarmung erscheint; die Erlösung durch Jesum Christum? Wem habt ihr es endlich noch zu danken, daß ihr den Weg und die Ordnung wisset, in welcher ihr gebessert, geheiligt, gerechtfertigt und wieder Kinder Gottes werden könnet? Habt ihr nicht diesen ganzen Unterricht, alle diese erhabene, heilsame, trostvolle Wahrheiten einzig und allein der vortreflichen Religion Jesu zu danken? Wo hat sie ihres gleichen? Welcher Weise, der vor Jesu gelebt hat, hat wohl die Welt so erleuchten können? Das, was unsre heutigen Weisen als Vernunft von sich anpreisen, ist nicht ihr, es sind Stralen, die sie dem hellen Licht der Religion Jesu entwendet haben.

Ist das Licht so schön, Meine Geliebten! welches dieselbe unsrem Verstand in der Lehre aufsteckt; so sind auch zum andern, die Vorschriften des Lebens und Wandels, die sie uns ertheilet, die ausgesuchtesten. Wir können sie sicher als die einzige zuverlässige Richtschnur unsers Verhaltens annehmen. Jedes ihrer frommen Gebotte hat unlängbar das Glück und Wohl jedes einzelnen Menschen wie der ganzen Gesellschaft,

schaft, zur Absicht. Die Sittenlehre ist gewiß ein rechtes Meisterstück ihres erhabenen Stifters. Wir können Gott nicht gefälliger, für uns selbst nicht vollkommener, gegen unsre Nebenmenschen nicht wohlthätiger werden, als wenn wir ihren lebenswürdigen Vorschriften folgen. Wir sind Geschöpfe, die alles Gott, ihrem Schöpfer und Erhalter, zu danken haben, und es von ihm in Zukunft noch ewig erwarten. Ihm gebühret also unsre erste Pflicht. Aber wie entrichten wir die? Wo finden wir wohl eine gemessenere Anweisung dazu, als in der Religion Jesu? Wie sie die sicherste Quelle der richtigsten Erkenntnis Gottes ist; so lehret sie uns am besten, was wir dem erkannten Gott schuldig sind. Ihr erstes großes Gebot ist — du sollt lieben den Herrn deinen Gott von ganzem Herzen — — ihn kindlich fürchten. Sie befiehlt uns, wir sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten; ihm gehorchen — — und dann ihm als unfrem besten Vater zuversichtlich vertrauen — — und in kindlicher Gelassenheit seinem heiligsten und besten Willen uns unterwerfen. Was kann billiger und gerechter seyn? Unser eigenes Gefühl des Herzens und Gewissens sagt es uns, daß wir ihm dieses schuldig sind.

Wir sind Glieder der menschlichen Gesellschaft. Die Weisheit Gottes hat uns durch so mannichfaltige Banden mit einander verbunden. Kein Mensch für sich ganz allein kann recht glücklich werden. O wie glücklich würde die menschliche Gesellschaft und in ihr jedes Mitglied werden, wenn alle ihren liebenswürdigen Gebotten folgen wollten! Ein Mensch würde dem andern (haltet mir diesen Ausdruck zu gut) zu einem Gott werden. Ihr zweites Grundgesetz ist an Jeden ihrer Verehrer: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Sie gebietet Liebe, Liebe gegen alle Menschen ohne Ausnahme. Allgemeines Wohlwollen, so wie es Gott in Christo, und Jesus gegen uns bewiesen hat! Sie untersaget aufs strengste ihren Gliedern Alles, was nur im geringsten die Ruhe, Zufriedenheit und das Wohl der Gesellschaft stören kann. Allen Zorn, Haß, Haber, Neid, Zanß, Zwietracht, Lügen, Betrug, Falschheit — — dagegen befehlet sie aufs dringendste: jeder Christ soll in seinem Glauben darreichen Zugend, brüderliche Liebe, allgemeine Liebe, Frieden, Demuth, Sanftmuth, Gedult, Bescheidenheit, Dienstfertigkeit, Freundlichkeit, Redlichkeit, Wahrheit, Aufrichtigkeit — — sie schließt hiervon nicht einmal die Feinde aus. Dieses Ge-
bot

bot ist so unveränderlich, daß Jesus Christus, es als das sichere Kennzeichen bestimmt hat, woran seine Jünger von Jedermann erkannt werden sollen. Denket, welche Ruhe, welche Zufriedenheit würde auf Erden wohnen, würde die Welt nicht in ein Paradies verwandelt, wenn Alle nach der Sittenlehre Jesu lebten? — — Und gewiß könnten wir auch selbst nicht vollkommener werden. Wir sollen Gott ähnlich werden, das ist Zubereitung zur wahren Vollkommenheit — Ihr sollt vollkommen werden, sagt Jesus, wie euer Vater Matth. 5, 48. im Himmel vollkommen ist. Folgen wir den Vorschriften der Religion Jesu; so sind wir auf dem Wege zur Vollkommenheit. Sie bildet uns zu guten Menschen — bessert das Herz, bringt alle Kräfte in Ordnung, weist alle Neigungen und Leidenschaften in ihre rechte Gränzen, giebt der Seele ihre rechte Richtung, lehret uns, wie wir uns im Glück mäßigen, und das Unglück gelassen ertragen können. Der Werth der Sittenlehre Jesu ist so entschieden, daß so gar offenbare Feinde Jesu und seiner Lehre derselben ihre Hochachtung nicht haben versagen können. Was würde erst die Welt gestehen müssen, wenn alle Christen ihr Leben darnach einrichteten?

Setzet nun noch hinzu, daß Jesus dieselbe selbst mit seinem untadelhaften Beispiel geheiligt; daß er noch den Beistand des heiligen Geistes versprochen, wenn wir aufrichtig entschlossen sind darnach zu leben; daß er die herrlichsten Hülfsmittel verordnet — — und ihr solche Bewegungsgründe beigefüget hat, welche jedes nach Glückseligkeit seufzende Herz aufs stärkste rühren müssen, ihr zu gehorchen.

Dieses letztere leitet uns auf das dritte Stück, welches den Inhalt der Religion Jesu so sichtbar auszeichnet: Ihre frohen und allertheuersten Verheißungen, die so ganz unsren Verdürfnissen und dem Verlangen unsers Herzens angemessen sind; durch welche das Herz gestillt und die sehnstuchtovolle Hoffnung beruhigt wird. Dieß werdet ihr Alle von ihr erwarten. Ich weiß, ihr seyd Alle darinnen einstimmig, daß eine Religion, welche die Menschen als wahr erkennen und mit Beifall annehmen sollen, die schwache Hoffnung beleben und befriedigen müsse. Ohne diese fehlt es an Wirksamkeit und Leben. Und ach, meine theuersten Zuhörer! nirgends werdet ihr diese Erwartung besser und sichrer befriedigt sehen, als in der Religion Jesu.

Petrus

Petrus sagt hier mit deutlichen Worten, daß sich in ihr alles darauf beziehe: daß ihr Glauben und Hofnung zu Gott haben möget. Der heilige Paulus beschreibt die ganze Religion im Brief an den Titus im 1 Kap. im 1 und 2 Vers, als die Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit, auf Hofnung des ewigen Lebens. Das, was keiner von den Obersten dieser Welt, keiner ihrer Gelehrtesten und Weisesten erkannt hat; das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben, das hat uns Gott in derselben geoffenbaret durch seinen Geist. In dieser lebenswürdigen Religion treffen wir die sichere Quelle an, aus welcher wir Trost und Beruhigung schöpfen können. Das, was uns, was jeden Menschen am meisten beunruhigen muß, ist dieses „ob sich auch Gott, „der Heiligste und Gerechteste, unsrer erbarmen, „und uns gnädig seyn werde? Und dann, welches „das Schicksal unsrer Seelen und unsres dem „Tod und der Verworfung unterworfenen Leibes „seyn werde? „ Dieß ist Sehnsucht, unauslöschliches Verlangen. So lange das Herz hierüber keine befriedigende Hofnung erhält, so lange kann

1 Cor. 2,
8. 9.

der Mensch unmöglich recht ruhig werden. Aber diese giebt das seligmachende Evangelium.

Ihr seyd nicht so frevelhaft stolz, euch in die Reihe der Gerechten zu stellen, der Gerechtigkeit des Allwissenden und Allerheiligsten Hohn zu sprechen, und den Himmel als eine Belohnung eines unbefleckten Lebens zu fordern. Nein, ihr gestehet es, und euer eigen Gewissen und Gefühl sagt es euch, daß ihr Sünder seyd — — Ihr findet unzähliges, das dem heiligsten Gott mißfallen muß — — das seinen gerechtesten Zorn und Unwillen verdienet. Ihr seyd deswegen bestürzt, euch ist bange für seinem Richterstuhl, ihr wisset, daß ihr Gott nicht entfliehen kömnet. Ihr hoffet auf Gnade — — aber oft wie schwach! — — Ihr sprecht zaghaft bei euch selbst: Ach! wer ist mir Bürge, daß er mich nicht verwerfen, nicht verdammen werde?

Und sehet in dieser Verlegenheit kommt die Religion Jesu als eine liebenswürdige Trösterin vom Himmel. Es ist wahr, sie redet nachdrücklich und ernsthaft von dem großen Verderben und erschrecklichen Verfall — von der Abscheulichkeit und Strafbarkeit der Sünde — — von dem gerechten

rechten Zorn Gottes und den wohlverdienten Stra-
 fen. Aber sie spricht auch dem armen verlegenen
 und bekümmerten Sünder Muth ein, belebet
 die schwache Hofnung, versichert ihm, daß, ob
 er gleich den Tod und ewige Verwerfung von dem
 Angesicht des Allerheiligsten und Gerechtesten ver-
 dient habe; so wolle er doch nicht mit ihm han-
 deln nach seinen Sünden und ihm vergelten nach
 seinen Missethaten. Gott wolle nicht, daß Je- 2 Pet. 3, 9.
 mand verlohren werde, sondern daß sich Je-
 dermann bekehre und lebe. Er wolle, daß
 allen Menschen geholfen werde. Ja, er habe Joh. 3, 16.
 die Welt also geliebt, daß er ihr seinen ein-
 gebornen Sohn gegeben — — und hier
 bringt sie die trostvolle Verheißung — daß Alle,
 die an ihn glauben, nicht verlohren werden
 sollen — — Ja, ohnerachtet sie Sünder sind Röm. 3,
 und des Ruhms ermangeln, den sie an Gott 23. 24.
 haben sollten, sollen sie doch — — ohne
 Verdienst — — gerecht werden, aus seiner
 Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum
 Christum geschehen ist. Wie viel ihn — Je-
 sum — aufnehmen würden, denen wolle er
 Macht geben, seine Kinder zu werden, wenn
 sie nur von Sünden ablassen, an ihn glauben
 und

und ihm gehorchen würden. So giebt sie Glauben und Hoffnung zu Gott.

Eben so zärtlich, so trostvoll beruhigt sie auch unsre Herzen, in der großen Hoffnung, der Unsterblichkeit der Seelen. Wir finden in uns, wir treffen bei allen Menschen ein unauslöschliches Verlangen an, unsterblich und ewig zu seyn. Wir mögen Jahrhunderte auf Jahrhunderte, Tausende auf Tausende, Millionen auf Millionen häufen — — und doch wird der Gedanke, dann nicht mehr zu seyn — — wie ein Blitz durch die Seele fahren, und ein widernatürlicher Schauer die ganze Natur durchdringen. Dieß Verlangen ist desto stärker, da wir auch wirklich die Anlage dazu in uns antreffen — — lauter Kräfte die ins Unendliche wirksam sind. Aus diesem Gefühl entsteht die Hoffnung der Unsterblichkeit. Dieß Gefühl, dieß Verlangen, ist so fest der menschlichen Natur eingegraben, daß es durch nichts ausgelöscht werden kann. Wir treffen es deswegen bei allen Menschen, unter allen Himmelsstrichen, selbst bei den allerausgeartesten Nationen an; so leer sie auch von andern Erkenntnissen sind und so wenig sie auch ihre Vernunft bearbeitet haben. Bei allen reget sich diese Hoffnung. Aber wie

wie schwach, mit welchen Dunkelheiten umhüllt?
 Sie ist nur ein Funke, ein glimmendes Locht — —
 die Religion Jesu, und nur sie allein, bringt es
 zur vollen Flamme. Alles, Alles beziehet sich in
 derselben auf die Unsterblichkeit und Ewigkeit.
 Sie breitet Licht über die ganze Bestimmung des
 Menschen, zeigt ihn in seiner rechten Würde. Sie
 sagt uns, daß die Seele der eigentliche Mensch
 sei; daß wir zur Ewigkeit erschaffen, erlöset und
 berufen sind. Daß hier nur der Vorhof der
 Stadt Gottes, die Saat- und Vorbereitungs-
 zeit sei. Daß wir nur Wanderer und Reisende
 seien. Sie giebt uns die Versicherung, ohne
 welche alle Beweise nicht ganz beruhigend sind,
 die herzerquickende Versicherung: daß Gott, von
 dem es doch allein abhängt, es auch wolle.
 Diese frohe Versicherung giebt Jesus mehr als
 einmal: Das ist der Wille des, der mich ge- Joh. 6, 40.
 sandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und
 glaubet an ihn, habe das ewige Leben.
 Wahrlich, wahrlich ich sage euch: so Jez Kap. 8, 51.
 mand wird mein Wort halten, der wird
 den Tod nicht sehen ewiglich. Wer da lebet Kap. 11, 26.
 und glaubet an mich, der wird nimmer-
 mehr sterben.

O welch

O welch eine liebenswürdige Religion, Meine Geliebten! und doch ist dieses noch nicht alles. Ihre Auftrichtungen, ihr Trost gehet so weit, als unsre Kümmernisse. Der Tod, das Grab, die schauervolle Verwesung des Leibes, der wir nicht entfliehen können, setzet uns oft in Unruhe. Aber sie giebt uns die ihr ganz eigne Hofnung einer fröhlichen Auferstehung. Sie versichert uns, daß das Grab nicht das Ende seines Daseins seyn solle, daß es ihn nicht auf ewig verschlinge. Nein, er ruhe — — unter der Aufsicht des Allwissenden und Allmächtigen — — auf Hofnung. Es werde die Stunde erscheinen, wo er verjüngt — verklärt — unsterblich — dem verklärten Leibe Jesu ähnlich, durch Jesus Allmachtsstimme hervoggerufen mit dem verherrlichten Geist wieder vereinigt werden solle. Und dann werde der ganze Mensch nach Leib und Seel, mit Christo vereinigt, ins ewige Leben eingehen — ewig mit ihm leben — und unaussprechliche Seligkeiten — — von allem Elend befreit — ohne Ende genießen.

Ueberdenket nun, M. A. und G. B. den schönen Inhalt der Religion Jesu. Ist sie nicht in allen Stücken vortreflich? Hier ist Licht über
Gottes

Gottes Wege! Hier Beruhigung und Trost in allen Bedürfnissen! Sie macht das Leben froh; erleichtert das Ungemach; macht alle Mühe unter der Sonnen erträglich! Sie versüßet die Traurigkeit; mildert den herben Abscheu, den wir für Tod, Grab und Verwesung haben! Sie eröffnet uns eine frohe Aussicht, durch die dunkle Nacht des Todes, in eine lichtvolle Ewigkeit; durch die trostvolle Hoffnung, die sie uns giebt.

Aber, ist sie auch sicher und gewiß? Ist sie kein Blendwerk, kein Traum, den die Einbildung nährt? Geht es nicht mit ihr, wie mit so vielen andern, welche sich die Sterblichen so leicht machen, und die eben so leicht wieder verschwinden? O nein, theureste Zuhörer! Unsere Hoffnung läßt uns nicht zu Schanden werden. Wir werden nicht durch sie getäuscht: Wir können uns mit der sichersten Zuversicht derselben rühmen, sie hat einen Grund, der nicht wanken läßt. Davon hoffe ich euch nun im andern Theil zu überzeugen. Eben dieß ist der zweite Hauptgrund, welcher die Vortreflichkeit der Religion Jesu ins helleste Licht setzt: daß sie die leichtzubegreifendste und doch stärkste und beruhigendste Gründe der Gewißheit hat. Schon das wäre genug

genug, ihre Wahrheit zu beweisen, daß sie so ganz mit unsren Bedürfnissen übereinstimmt. Aber das erhebt ihre Würde über Alles, daß sie Alles recht anschauend gewiß gemacht. Noch nie hat einer von Allen, die vor Jesu sich zu Religionslehrern aufgeworfen haben, einen solchen unläugbaren Grad der Gewißheit seinen Lehren geben können, oder daß ich besser sage: Gott hat keine herrlicher bestättigt. Auf dieser Seite ist die Religion Jesu auf einen Fels gegründet, den die Pforten der HölLEN nicht überwältigen können. Bis diesen Augenblick ist sie vergeblich bestürmt worden und wird auch unüberwindlich bleiben.

Die Religion Jesu sollte die Religion aller Menschen werden; die Religion der Hohen und der Niedern, der Gelehrten und Ungelehrten, der Alten und der Jugend. Sollte sie die Religion aller Menschen seyn; so mußte sie auch solche Beweise haben, die Allen gleich einleuchtend, gleich überzeugend wären. Gründe, bei welchen sich der Aekersmann und Tagelöhner wie der Gelehrte, das Kind wie der erfahrne Greiß gleich zuversichtlich beruhigen könnten. Und diese hat sie reichlich. Durch ihn (Jesum) glaubet ihr an Gott — darum hat ihn ja Gott auferwecket von den Todten

Todten und ihm die Herrlichkeit gegeben,
auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott
haben möchtet. Sehet da die beruhigendste
Gründe: Jesus ist der Urheber dieser Religion,
durch ihn glauben wir. Er ist gestorben —
Er ist auferstanden — — Er ist in die Herrlich-
keit gegangen — — mehr konnte Gott nicht thun,
mehr können wir nicht fordern.

Christen! mit welcher unzweifelbaren Gewiß-
heit könnet ihr euch zuerst auf die Wahrheit,
Richtigkeit und Untrüglichkeit der Lehren
und des ganzen Unterrichts unsrer heiligsten
Religion verlassen? Wer ist ihr Stifter! Von
wem rühret ihr vortrefflicher Unterricht her? Von
Jesu Christo, denn durch ihn glaubet ihr. Sie
hat ihren Ursprung von Gott selbstem. Der ein-
gebohrne Sohn Gottes, der Abglanz der Herr-
lichkeit, das Ebenbild des unsichtbaren gött-
lichen Wesens, hat sie verkündigt. Der
Urquell des Lichts. Er kam in die Welt so, wie
es durch die Propheten war vorher verkündigt
worden, und wie er von Anfang der Welt verhei-
sen war. Er führte sein Lehramt mit allen Merk-
mahlen, durch unlängbare Wunder als der größte
Gesandte — als der Sohn Gottes bezeichnet. —

E

Man

- Joh. 1, 14. Man sahe seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. In ihm
- Col. 2, 9. wohnete die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Sein Leben bestätigte dieses eben so
- 1 Pet. 2,
22. stark, als seine Wunder. In seinem Munde ist nie ein Betrug erfunden worden. Hätten seine abgesagtesten Feinde nur ein Fleckchen in diesem heiligsten Leben mit Grunde aufbringen können; so hätten sie gewiß damit seine Religion von der Erde vertilgt. Aber nie hat ein Einziger dergleichen aufbringen können. Gott selbst hat durch eine Stimme vom Himmel erklärt: das ist mein
- Matth. 17,
5. lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.

Das ist der Stifter unsrer Religion. Wo ist je Einer gewesen, der ihm nur ähnlich gewesen wäre? Wenn ein Mensch, der in dem Ruhm großer Weisheit steht, euch seine Erkenntnisse mittheilet, wie zutraulich nehmet ihr es an? Würdet ihr wohl zweifeln, wenn euch ein Engel vom Himmel einen Unterricht brächte? Und sehet, hier ist mehr, als der erste Engel und Seraph, mehr als alle Weisheit der Menschen — die selbstständige Weisheit und Wahrheit — die Urquelle
der

derselben! Hier zweifeln wäre Unsinn, ja Beleidigung Gottes selbst. Er ist der Schöpfer der Seelen — der Geber des Verstandes; denn durch ihn ist Alles gemacht, in ihm war das Leben. Wo ist der starke Geist, der so selbsthaft stolz seyn kan, meines Glaubens zu spotten? Der, ohne schamroth zu werden, fordern könnte, ich sollte ihm mehr trauen? Warlich, daß hiesse den Wiß eines schwachen Kindes der Weisheit selbst vorziehen. Wo wollen wir uns hinwenden? Jesus Christus hat die rechten Worte des ewigen Lebens. Hier kann es mir nicht fehlen. Mit der beruhigendsten Zuversicht, und dem innigsten Dank gegen Gott nehme ich seine Lehre an — auch in den Wahrheiten, die über meine schwache Vernunft gehen — die niemand, als Gott, wissen konnte — Wie weise und vernünftig ich handle, davon überzeugt mich Alles, bis diesen Augenblick. Bis hieher hat sichs noch immer gefunden: die Lehre Jesu ist so rein, so vollkommen, daß auch die erleuchtete Vernunft sie nach der schärfsten Prüfung nicht anderst, als richtig erkennen kann. Wie sicher können wir seine Vorschriften, als die einzig sichere Richtschnur unsers Lebens annehmen, da er es ist, für dessen Richterstuhl wir Alle ^{2 Cor. 5, 10.} offenbaret werden müssen?

Wie unüberwindlich gewiß können wir, zweitens uns der Begnadigung und des Wohlgefallens Gottes getrösten, welche uns diese Religion so trostvoll versichert, wenn wir die Bedingungen treulich erfüllen, die sie uns fürschrreibt? Ohne diese Gewißheit kann doch kein Mensch innerlich recht ruhig werden. Der Mensch empfindet überall, auch in den größten Finsternissen, ein Gefühl, daß Gott beleidigt sei und daß er versöhnet werden müsse. Zu welchen abscheulichen Gottesdiensten, zu welchen greulichen Opfern haben sie ihre Zuflucht genommen, da sie so gar das Blut ihrer Kinder nicht geschonet haben? — — Alle die geschmückten Vorstellungen der eingebildeten Weisen: Gott ist ja höchst gütig — Er ist ein erhabenes barmherziges Wesen — können das Herz nicht vollkommen beruhigen. Der richtige Gedanke, der bald wieder auslebt: Gott, mein Richter, ist aber auch der Heiligste und Gerechteste, erregt gleich wieder die stärksten Zweifel. Wer ist mir Bürge, fragt das belommene Herz, daß er nicht mir vergelten werde nach seiner Gerechtigkeit? Welche Kreatur kann so dreiste seyn, mir dieses gewiß zu versichern? — — Das kann ich unmöglich von einem bloßen Menschen erwarten.

Stellet

Stellet euch einmal vor, M. Th. Ihr hättet ein Gesetz des Landes übertreten, worauf euer Regent, der gleich gützig und gerecht regierte, die Todesstrafe gesetzt hätte. Saget, würde euer Herz wohl völlig ruhig werden, würdet ihr mit vollem Vertrauen eure Begnadigung hoffen, wenn jemand euch damit trösten wollte: Verlasset euch auf die Güte und Barmherzigkeit eures Regenten. Die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit desselben wird euch gewiß zu keiner wahren Beruhigung kommen lassen. — — Aber wie, wenn der einzige Sohn des Regenten euch die Versicherung gäbe, daß er euer Bürge, Mittler und Fürsprecher sei? Wenn er euch die frohe Nachricht brächte, daß seine Vermittelung angenommen, euer Leben gerettet sei, und daß er den Auftrag habe, euch diese Gnade anzukündigen? Würden nun nicht alle Zweifel verschwinden? Würdet ihr nicht ganz ausleben? Würdet ihr wohl einen stärkern Beweis verlangen? Gewiß nicht — — und diese nemliche Gewisheit giebt euch die trostvolle Religion Jesu. — Und einen solchen Grad der Gewisheit mußte eine Religion haben, die Sünder zur Glückseligkeit herumpholen und führen, die alle Menschen glücklich machen soll, die nur wollen. Diese, und keine andere, kann

E 3

völlig

völlig beruhigen. Diese ist dem, so das Feld bauet, eben so beruhigend, wie dem größten Gelehrten — dem Kind, wie dem Greise. Jedes wird mit fester Zuversicht sagen: Gott sei ewig gelobt — Wenn ich nicht freventlich mein Heil verwerfe; nicht hasthaft fortfahre zu sündigen; wenn ich mich in die Ordnung bequeme, die mir die Religion anweist; so kann es mir nicht fehlen. Ich werde nicht verlohren werden. Jesus Christus, der eingebohrne Sohn Gottes, ist mein Mittler, mein Erlöser —

- Röm. 8, 34. Wer will mich nun verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist. Nun haben wir
 Ebr. 10, 19. Freudigkeit zum Eingange ins Zeitliche durch das Blut Jesu. Nun erwarte ich zuversichtlich
 Röm. 8, 32. Alles von meinem Gott, da er mir seinen eingebohrnen Sohn gegeben hat, wie sollte er mir nicht alles schenken?

Ja Alles, Alles könnet ihr erwarten. Alles wird erfüllt werden, was euch die theure Religion Jesu verheissen hat. Gott wird euch Alles schenken alle eure süsse Hoffnungen befriedigen — auch Unsterblichkeit der Seelen und die frohe Wiederbelebung eurer Leiber aus ihrer Asche. Denn davon gibt die Religion Jesu drittens, eine recht anschauende Gewißheit. O Christen! hebet

hebet eure Häupter und Hände auf gen Himmel. Lasset uns anbeten vor Gott und unsrem Heilande, darum, daß wir unsrer Erlösung aus den Banden des Todes so gewiß sind. Hier erhebet sich, hier triumphiret mit göttlicher Herrlichkeit die Religion Jesu über alle, alle Religionen. Unsterblichkeit und Auferstehung sind so stark bewiesen, daß sie kein Zweifel erschüttern kann.

Die menschliche Vernunft war hier bis zur Morgendämmerung gedrungen, aber Jesus Christus hat sie zum hellen Mittage geführt. Er hat Leben und unvergängliches Wesen ans Licht² gebracht. Er hat sie gelehrt, verkündigt, verheissen. Doch nein! Er hat mehr gethan, mehr geleistet. Er hat ihr einen solchen Grad der Gewisheit gegeben, den ihr kein Sterblicher geben konnte. Hier ist mehr als Lehre — — mehr als Verheissung — — mehr als die scharfsinnigste Demonstration — — Hier ist **T h a t s a c h e** — — der hellste, leichtest begreiflichste, unüberwindlichste Beweis, ein Beweis, den uns der scharfsinnigste Weltweise nicht schwächen, und welchen unsre Kinder fassen, und sich seiner freuen und trösten können. Er gab der Tochter des Jairus, dem Jüngling zu Nain, dem schon halbverwesten Lazarus das Leben wieder.

Ein. 1,
10.

Wäre das nicht schon genug, weit mehr ge-
 wesen zu unserer Beruhigung, als wir fordern
 konnten. — Aber ach! bewundert, betet an die
 unendliche Liebe. Um das unauslöschliche Ver-
 langen nach der Unsterblichkeit zu beruhigen —
 that Gott, that Jesus Christus noch mehr, als das
 Alles — Gott hat ihn auferwecket von den
 Todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben,
 auf daß wir Glauben und Hofnung zu
 Gott hätten. Jesus selbst bewies es mit sei-
 nem eigenen Beispiel. O daß jede Seele diesen
 Beweis in seiner ganzen Gotteskraft empfinden
 möchte! Welch ein Beweis, Meine Theuresten!
 Jesus lehrte, versprach allen denen, die in wahr-
 rem Glauben sich zu ihm halten, und seinen from-
 men Gebotten folgen würden, Unsterblichkeit —
 eine fröhliche Auferstehung — und das ewige
 Leben. — Damit er diese große, unschätzbare
 Verheißung unüberwindlich bestätigte — — gieng
 er selbst hin, für uns zu sterben, unsre Sün-
 den zu opfern an seinem Leibe — — gieng
 hin — ließ sich an ein Kreuz heften — — ließ
 alles Blut aus seinen Adern fliesen — — starb
 für uns — — starb am Kreuz — starb des
 schmähtlichsten Todes — — und das alles auf
 Golgatha im Angesicht vieler tausend Menschen
 und

1 Pet. 2, 24.

und Zeugen — — Und stund am dritten Tage wieder auf — blieb noch vierzig ganzer Tage auf Erden, damit seine Freunde, die an ihn glaubten und ihm nachgefolget waren, denen folglich allein diese trostvolle Bestätigung gehörte, Gelegenheit hätten, sich auf alle mögliche Art von der Gewisheit der Auferstehung zu überzeugen. Er selbst half ihnen dazu, gab ihnen Anlaß, daß sie sich durch das Gesicht, durchs Gehör, durchs Gefühl — — durch Nachdenken und Uebersetzung — kurz, durch alle Wege, dadurch ein Mensch zur vollkommenen Erkenntnis einer Sache gelangen kann, davon gewiß machen könnten, daß er lebe, wahrhaftig lebe, und von den Todten auferstanden sei. Nachdem er diese Absicht erreicht hatte, fuhr er — sichtbar für ihren Augen — gen Himmel, gieng in die Herrlichkeit, nahm nach seiner Versicherung Besitz von dem ewigen Erbe seiner Erlösten — — und zum vollsten Beweis, sendete er nach zehn Tagen, so wie er es verheissen hatte, den heiligen Geist, und wirkte die erstaunlichsten Wunder — — Petrus sagt, daß das Alles geschehen sei, auf daß wir Glauben und Hoffnung hätten.

Wenn ihr nun noch an der Gewisheit der Unsterblichkeit der Seelen; an der Möglichkeit

Gewißheit der Auferstehung zweifeln wollet; so zweifelt an Allem. Zweifelt auch, ob ihr sterben werdet — ob es Morgen Tag werden wird — zweifelt an eurem eigenen Daseyn. Warlich, mehr konnte die unermessliche Liebe Gottes zu unsrer Beruhigung nicht thun! Mehr von ihr verlangen wäre Undankbarkeit — ja die undankbarste Versuchung Gottes. — —

Nun urtheilet, M. A. und G. J. wie v o r t r e f f l i c h die Religion Jesu ist. Freuet euch mit der innigsten Herzensfreude, daß sie die ewige ist! Eure Seele erhebe den Herrn und euer Geist freue sich Gottes unsers Heilandes. Saget
 Col. 1, 12. Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Lichte. Welcher euch errettet hat von der Oberkeit der Finsternis, und euch versetzt hat in das Reich seines lieben Sohnes. Saget Dank, lauten, innigsten Dank, Jesu Christo, unserem lieben Heiland und Erlöser, dem ihr diese theure seligmachende Religion zu danken habt. O laßt uns Alle, die er erlöst hat, frohlockend mit aufgebahnen Händen und Thränen der Freude in den
 1 Pet. 1, 3. 4. Augen, laut rufen: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns —
 Ach

Nach auch uns! — wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbesleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Wendet allen Fleiß an, daß ihr euch immer mehr in diesem heiligsten Glauben bevestiget, eure Erkenntnis vermehret, und die so süsse Hoffnung stärket. Vor allen Dingen aber bestrebet euch, daß ihr ihre Gotteskraft in euren Herzen und Leben erfahret. Bemühet euch ernstlich unter herzlichem Gebet zu Gott um den verheissenen Beistand seines heiligen Geistes, euer ganzes Leben nach den frommen Gebotten Jesu einzurichten, und dem unvergleichlichen Fürbilde nachzuahmen, das er euch gelassen hat. Auf diesem Wege werdet ihr aus eigener Erfahrung von der Vortreflichkeit der Religion Jesu und ihrer göttlichen Kraft überzeuget werden, wie es Jesus selbst versichert: So Jemand will des Willen thun, Joh. 7. 17. der mich gesandt hat, der wird inne werden, daß diese Lehre von Gott sei — wenn ihr dann euch durch ihre Kraft verändert, — euch selbst gebessert — Gott gefälliger und zum
Him

Himmel geschickter fühlet — und durch sie alle Bedürfnisse befriedigt sehet.

Haltet, M. G. diese Religion für euer größtes Glück, für den unschätzbarsten Reichthum, für die erhabenste Ehre. Sie giebt erst eurem Leben, und Allem, was ihr besizet, den rechten Werth. Denket selbst, was wäre das Leben ohne sie? Ein elendes Geschenk, das wir uns ehender verbitten, als daß wir uns desselben freuen könnten. Nehmet die Religion weg mit ihren unverstegbaren Trostesquellen — nehmet dem armen Sterblichen seine Hoffnung, so ist ihm alles genommen. Verliert er diese; so hat er Alles verlohren. Was ist Ehre, Reichthum, Vergnügen ohne Hoffnung einer seligen Ewigkeit? Nichts, als Eitelkeit, Blendwerk, Marter. Und ach, wie wollet ihr euch stärken in Schwachheit, aufrichten im Elend? — womit trösten, wenn die tödtende Krankheit den sterblichen Leib ergreift? womit den Schmerz, den herzbrechenden Schmerz lindern, wenn euch der Tod das entreißt, was euch am liebsten ist — eure Väter — Mütter — Brüder — Schwestern — Freunde — eure Ehegatten und eure so zärtlich geliebten Kinder, die ihr oft stärker, als euch selbst liebet? Wo wollet ihr Muth hernehmen,

men gegen die Schrecken eures eigenen Todes? — — Setzet die Religion Jesu hin; so ist Alles wieder heiter.

Ist die Religion Jesu so unlängbar vortreflich, so ganz das Glück des Menschen; so müßet ihr sie allen Menschen wünschen. Preiset sie euren Kindern an; unterrichtet sie fleißig darinnen; präget sie ihnen tief in ihre lenksame Herzen, leitet frühe ihre Füße auf den Weg ihrer Gebotte. Sehet das als den edelsten Reichthum an, den ihr ihnen mitgeben könnet, welchen sie euch ewig verdanken und worüber ihr euch ewig mit ihnen freuen werdet,

Doch nicht nur euren Kindern, Christen! müßet ihr sie gönnen. Mein, erfüllet die von Jesu so heilig befohlne Liebe gegen alle Menschen eure Herzen; so müßet ihr euch herzlich, mit innigem Dank gegen Gott freuen, wenn ihr sehet und Hoffnung habt, daß diese seligmachende Religion ausgebreitet, geschützt und erhalten wird. Und ach, dieses können wir alsdenn gewiß mit starker Zuversicht hoffen, wenn nach der Verheißung Gottes: Könige in ihrem Lichte wandeln, Jes. 49, 23. und Fürsten in dem Glanz, der in ihr aufgethet, Könige ihre Pfleger und Fürstinnen ihre

ihre Säugammen werden. Merket dieß, Christen! Gott sagt selbst, daß Fürstinnen vorzüglich die sind, welche zur Ausbreitung, zum Schutz, zur Erhaltung der Religion vieles beitragen können.

Glückselig ist denn der heutige Tag! Segne ihn, Geden — Vaterland, segne ihn! Jeder fromme rechtschaffene Christ, jeder treue Verehrer Jesu und seiner Religion segne ihn! Heiligster Jesu — Herr der Herrlichkeit, Stifter unsrer unschätzbaren Religion, gieb, daß ihn noch viel Tausende segnen! Welch einen herzerwührenden Anblick werdet ihr in wenig Augenblicken haben, O. J. Ihr werdet die verehrungswürdige Mutter dieses Landes, unsre Fürstin, zu jenem Altar nahen und die schönste Blüte und Freude des Landes, Ihre geliebteste Tochter, unsre Prinzess, begleiten sehen. Ihr werdet sehen, wie Sie Dieselbe zum andernmal Ihrem Erlöser aufopfert. Welch ein herzerwührender Anblick für Unterthanen, welche die Religion Jesu für ihr größtes Glück achten, und ihre Obrigkeit lieben! Gott sei gelobt, ewig gelobt! Unsre Prinzess hat am letztern Donnerstage, an dem Tag, wo unser göttlicher Erlöser, durch seine sichtbare Himmelfahrt, unsre Hoffnungen so herrlich versiegelt hat,
unsre

unsre Religion angenommen — — Sich aufs feierlichste dazu bekennet — — Sie hat sich nun selbst feierlich für Gott verpflichtet — von nun an als eine Christin zu leben und zu sterben. Sie hat sich bereitet, jeko das ersteremal mit euch das Gedächtnis des Todes Jesu nach seiner Verord- nung zu feiern, und seinen Tod zu verkündigen. Sie will es euch öffentlich bezeugen, daß Sie mit uns einen Gott und Vater — einen Herrn Jesum Christum und Erlöser, einen Glauben und ei- nerlei Hofnung bekenne. Sie will es frei und öffentlich für Gott und euch bestätigen: daß Sie Jesum Christum auch als Ihren einzigen Mittler und Erlöser erkenne — — seinen Tod als den einzigen Grund Ihrer Hofnung ansehe — — ihm leben und in ihm ihre Seligkeit suchen will.

Thouresten Prinzeß! Sehen Sie, wie gerührt diese Christen sind? Wir freuen uns für Gott, Ihrem und unsrem Gott, unsrem Vater und Ihrem Vater, der Sie bisher erhal- ten, und sich als einen treuen Vater, Beschützer und Erhalter über Ihnen bewiesen hat — — der Sie den gar frühen Verlust Ihres irdischen Vaters nicht hat empfinden, sondern in der besten
und

und zärtlichsten Mutter, Alles, was Sie verlohren hatten, reichlich hat finden lassen. Wir freuen uns, daß Sie sich mit uns zu einerlei Glauben bekennen. Sie haben ein gut Bekenntnis bekannt, halten Sie es ohne Flecken untadelich, bis auf den Tag der Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi. Halten Sie fest über diesem allerheiligsten Glauben, über der lebenswürdigen Religion Jesu; wandeln Sie nach ihren ausgesuchten beglückenden Vorschriften. Gewiß, ja gewiß wird Sie solches nie gereuen — — Nein, nicht gereuen — — ewig werden Sie sich darüber freuen. Dieß ist ja die vortrefliche Religion, deren Lehren voll himmlischer Klarheit, deren trostvolle Verheißungen so beruhigend und so unüberwindlich gewiß sind. Dieß ist die Religion, welche Ihnen die glücklichste Vereinigung mit der besten Mutter, deren Herz so zärtlich mit dem Ihrigen verbunden ist — — auch wenn Sie hier getrennt werden — — auf ewig in dem Reiche Jesu hoffen läßt. Dieß ist der Glaube, durch welchen — Ihr nun beinahe vierzehn Jahr verherrlichter Vater — — so mächtig über die Schrecken des Todes triumphirte — — so schön starb!

Auch

Nach diese Hofnung und dieß schöne Beispiel, das Ihrem Herzen so nahe liegt, muß den Werth der Religion noch reizender in Ihren Augen machen. Wachen Sie! Beten Sie! lassen Sie sich diesen göttlichen Schatz durch nichts rauben. lassen Sie sich dieß Ruder ja nicht aus den Händen winden — Haben Sie es verlohren; so reicht keine Weisheit hin, Sie sicher durch dieses unruhvolle Leben in einen Hafen der Ruhe zu führen. Ohne Religion ist der Mensch den unglücklichen Schiffenden gleich, die Mast, Anker und Steuerruder verlohren haben — — sich schrecklichen Fluten überlassen — — ohne Hofnung — — vom Abgrund verschlungen zu werden, und mit einem verzweiflungsvollen Tode bedroht sehen.

Drum sey Ihnen die Religion Jesu stets heilig. Ihr gutes Herz, das Jeder rühmt, der das Glück hat um Sie zu seyn, werde noch edler durch sie. Ihr Herz und Ohr sei stets der Wahrheit und Tugend offen — — Nur der so genannten Welt, der Schmeichelei und dem spielen den, aber seelentödtenden Wis des Unglaubens verschlossen. Vergessen Sie nie, theureste Prinzess!

D

mitten

mitten in der nur allzuvergänglichlichen Herrlichkeit Ihres himmlischen Christenberufs zu jenem unvergänglichen, unbesteckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmels, das Ihnen die Religion Jesu fürhält. Die Religion sei Ihre getreueste Führerin durch die Jugend bis ins höchste Alter. Verschonen Sie dieselbe ja nie zur Zeit der Freuden. Nein, machen Sie jede Freude Sich noch anmutiger durch die Gewißheit der ewigen, die sie verspricht. Sie sei Ihr liebster Schmuck, Ihre erhabenste Ehre! — — Sie sei Ihre liebste Gespielin in der Einsamkeit — — in stillen Stunden — —

Dann, o dann werden Sie auch in ihr die treueste Freundin finden, die unter der Sonnen ist. Kommen trübe Stunden — — auch über Palläste ziehen Ungewitter daher — — und Krankheit, Schmerz und Thränen finden eben so leicht den Weg dahin, als zu den Hütten der Niedern — — so wird sie Ihre göttliche Trösterin seyn — — mit ihrer Gotteskraft den Schmerz lindern — — die Traurigkeit versüssen, mit himmlischer Sanftmut Ihre Thränen abtrocknen

trocknen — — und das beklommene Herz besänftigen.

Sie tröste Sie zur Zeit der Schmerzen,

Sie leite Sie zur Zeit des Glücks;

Und sie besieg in Ihrem Herzen

Die Furcht des letzten Augenblicks.

Auch dieß letzte wird sie thun! Sehen Sie sich von denen getrennt, mit denen Sie auf Erden so genau verbunden sind — — denn auch Fürsten sind sterblich — — so giebt sie Ihnen den göttlichen Trost der ewigfrohen Wiedervereinigung. Bricht auch für Sie, theureste Prinzess! die Alles entscheidende Stunde an — — auch sie kommt für Monarchen und Fürsten — — wo Sie sich blos als Mensch fühlen werden — wo alle Herrlichkeit dieser Welt für sie verschwindet, sich in Nacht und Dunkel hüllt, und wie ein Schatten flieht — — so eröffnet sie dem unsterblichen Geist, mitten durch den Bruch der irdischen Hütte; eine heitere und frohe Aussicht in eine lichtvolle selige Ewigkeit — — O wohl Ihnen, ewig wohl, wenn Sie dann mit Wahrheit sagen können: Ich, Ich

D 2

habe

habe Glauben gehalten. Hinfort ist Ihnen
beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Halt fest an Jesu Wort!

Es ist dein Glück auf Erden,

Und wird, so wahr Gott ist,

Dein Glück im Himmel werden.

Verachte christlichgroß

Des Bibelfeindes Spott:

Die Lehre, die er schmäht,

Bleibt ewig Gottes Wort.



35929



Die Stunden verfließen so schnell
Längst die Stunden verfließen.

gibt sich so leicht
Es ist ein Lied im Liede
Das mich so sehr erfreut
Das Lied ist so schön

Das Lied ist so schön
Das Lied ist so schön
Das Lied ist so schön
Das Lied ist so schön



35029

M 10

ULB Halle 3
007 370 008

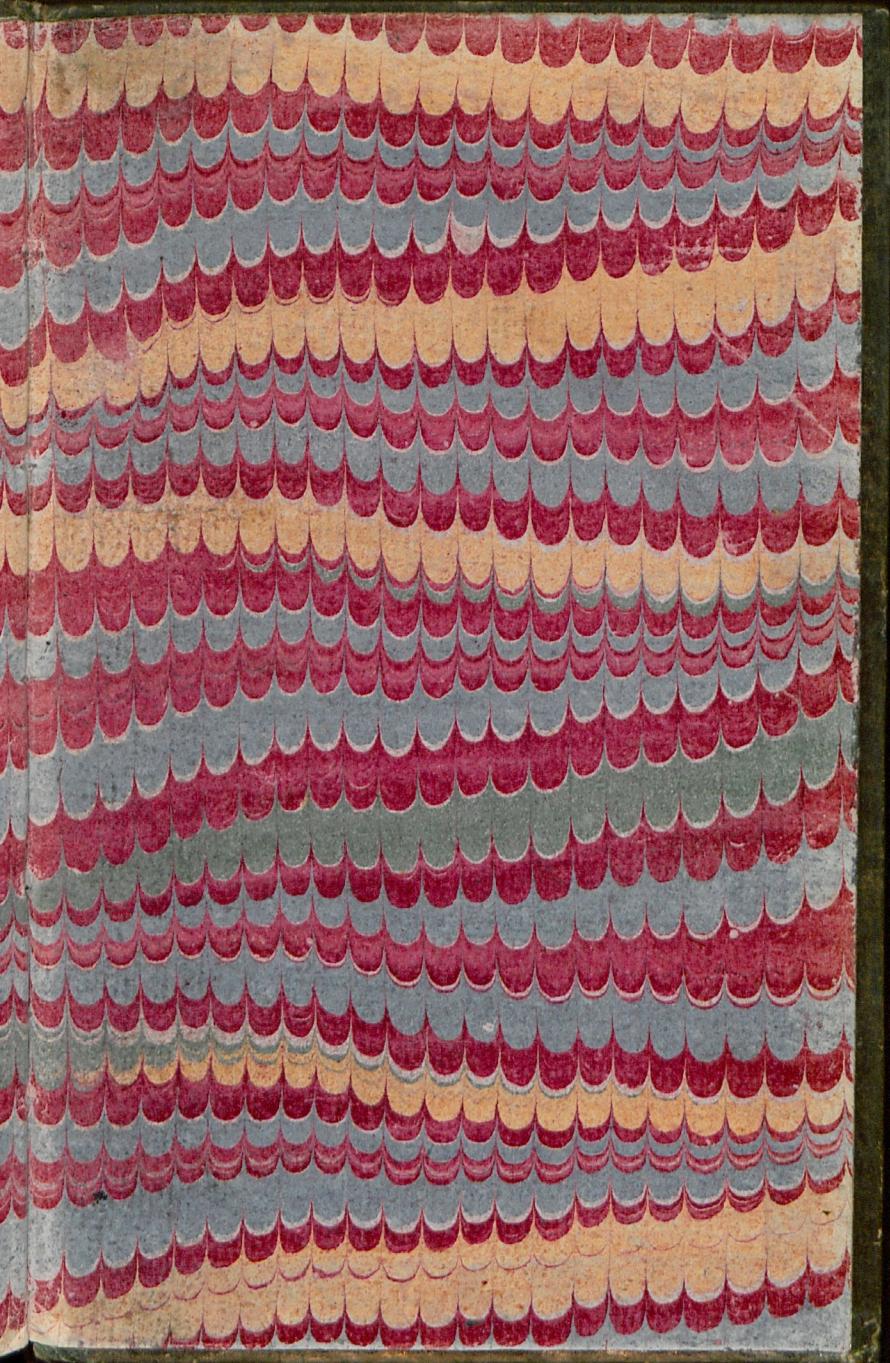


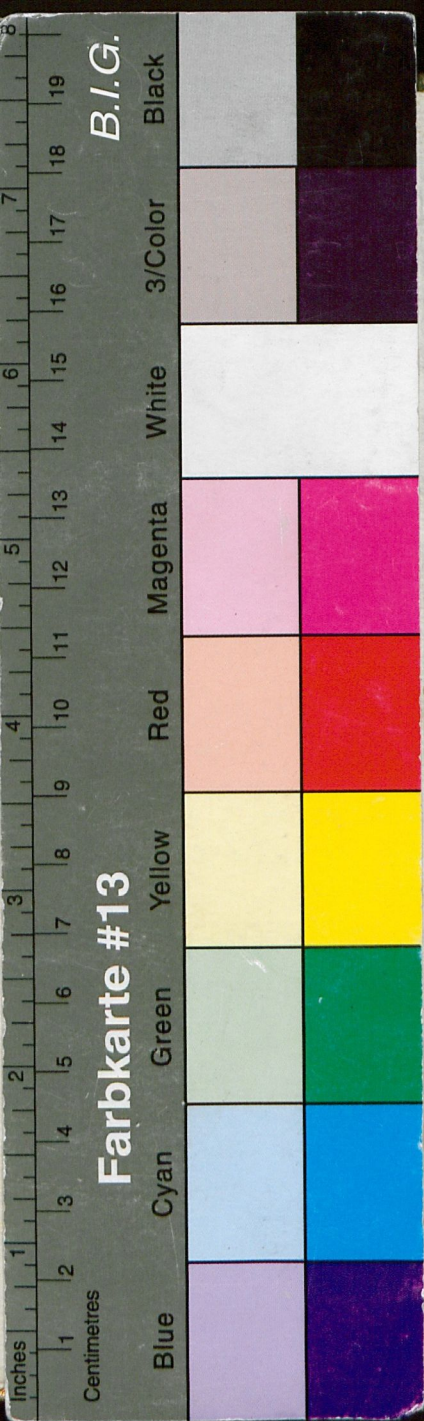
VD 18

12









Die
Vortreflichkeit
der
Religion Jesu

eine Predigt
am Sonntage Graudi 1778

als die

Durchlauchtigste Prinzess Louise
von Stolberg &c. &c.

das erstemal
mit der Gemeinde communicirte
gehalten

von

Georg Christoph Melior

Consistorialrath und Hofprediger

Frankfurt am Mayn
mit Andreäischen Schriften
1780